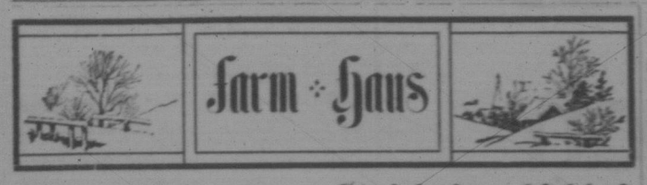

Ein glänzender Geschäftsabschluß

Präsident der Grain Growers Grain Co. gibt Farmer-Aktionären Uebersicht über Tätigkeit der Gesellschaft in 1914—15

Am 11. und 12. November waren die Aktionäre der Grain Growers Grain Co. in Winnipeg zusammengekommen, um den Bericht des Direktorenamtes entgegenzunehmen, die Geschäftslage der Gesellschaft in dem mit dem 31. August 1915 zu Ende gegangenen Finanzjahres zu erörtern und Vorschläge für die Zukunft zu machen. Die üblichen 10 Prozent Dividende für eingezahltes Kapital und Bekanntgabe eines beträchtl. Gewinnes, den das Jahr abgeworfen hat, deuten auf eine gesunde und erfolgreiche Geschäftsführung dieser großen Farmergesellschaft hin.

Resolutionen wurden angenommen, in denen die Aufhebung des Weizenzolles befürwortet und zu engem Zusammenschluß der Farmerorganisationen aufgefordert wird, sodaß jede einzelne eine Stütze der anderen in der Durchführung der Geschäfte der Farmer ist. Der alte Direktorenrat wurde wieder gewählt: J. A. Crerar, John Kennedy, Wm. Moffat, R. McKenzie, John Morrison, F. J. Collyer, F. M. Gates, J. F. Reid und E. J. Fream.

Präsident Crerar gab in seiner Ansprache, in welcher er den neunten Jahresbericht der Direktoren an die Aktionäre behandelte, eine ausführliche Uebersicht über die verschiedenen Zweige der Tätigkeit der Companie.

Nachstehend veröffentlichen wir einen Auszug aus Präsident Crerars Ansprache und führen verschiedene Stellen aus seiner Rede an, die für die Getreidebauer des canadischen Westens von besonderem Interesse sind.

Wie Präsident Crerar sagte, war das mit dem 31. August zu Ende gegangene Jahr in fast jeder Beziehung das erfolgreichste in der Geschichte der Companie. Verschiedene Geschäftsabteilungen, die erst kurz vor der letzten Jahresversammlung eingerichtet worden wären, seien bedeutend erweitert worden.

Infolge d. geringeren Ernte 1914 seien mehrere Millionen Buschel Getreide weniger durch die Regierungselevatoren von Manitoba, welche die Companie gepachtet hat, gegangen. Um diesen Ausfall wieder wettzumachen, habe man die Unkosten dementsprechend beschnitten. Diese Abteilung habe einen Jahresgewinn von $7,390.95 aufzuweisen im Vergleich zu $4,317.29 des Vorjahres. Das war in finanzieller Hinsicht ein besseres Resultat als man erwartet hatte, da Elevatoren in Manitoba gegen eine größere Konkurrenz zu kämpfen haben, als in den Nachbarprovinzen existiert, besonders infolge der Mühlengesellschaften, die in einer Saison mit einer Ernte, die unter dem Durchschnitt ist, wie es im letzten Jahre der Fall war, außerordentlich starke Getreidekäufer sind. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Companie auch weiterhin diese Elevatoren betreiben sollte, denn zusammen mit den anderen Farmerorganisationen in Saskatchewan und Alberta würde auf diese Weise die Anzahl der von den Farmern kontrollierten Elevatoren vergrößert und in demselben Maße gewönnen auch die Farmer an Einfluß im Getreidehandel des Landes. Voraussichtlich werde man in den nächsten Monaten mit der Regierung von Manitoba in Unterhandlungen treten, um dauernde Kontrolle über diese Elevatoren entweder durch Ankauf oder langfristigen Pachtvertrag zu erlangen. Der Betrieb der Endelevatoren sei ebenfalls im großen und ganzen zufriedenstellend gewesen. Sparsamkeit im Betrieb und erhöhte Einkünfte aus den Lagergebühren hätten einen Reingewinn ergeben.

Bei Erörterung der genossenschaftlichen und der Maschinerie-Abteilung erwähnte der Präsident den Umfang der Geschäfte in Lieferung von Kohlen, Mehl, Aexeln, Bauholz, Baumaterialien, Zaundraht, Zaunpfosten, Oel, Bindergarn, Harrowseln und verschiedenen Arten von Farmgeräten, darunter Gasmaschinen und Fahrzeugen. Ferner wies er darauf hin, daß mit der Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan im letzten März ein Abkommen getroffen wurde, auf Grund dessen die Versorgung der Farmer mit Lebensbedürfnissen und Maschinerie gemeinsam durchgeführt werden soll. Obwohl das Geschäft in Maschinerie einen Verlust erhebe, habe das gesamte Departement doch einen ansehnlichen Profit aufzuweisen. Der Umfang des Geschäftes in allgemeinen Bedürfnissen stieg von $580,000.00 im Vorjahre auf $1,062,000.00 im letzten Geschäftsjahre. Für die Ernte 1915 wurden 6,750,000 Pf. Bindergarn geliefert gegen 2,395,000 in 1914. Der Verkauf von Maschinen belief sich auf $86,734.93. Bezüglich dieser letzteren Verkaufsabteilung sagte der Präsident:

„Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß unser Eintritt in das Maschinengeschäft bis zu einem gewissen Maße dazu beigetragen hat, eine allgemeine Herabsetzung der Preise herbeizuführen und auf diese Weise den Farmern des ganzen Westens zum Vorteil gereichte. Der Durchschnittsprozentsatz des Gewinnes ist nur wenig höher als 10 Prozent. Die Extra-Unkosten sind größer gewesen als wir erwartet hatten. Mit ziemlicher Sicherheit kann gesagt werden, daß wir ein dreimal so großes Geschäft hätten handhaben können mit verhältnismäßig sehr kleinen weiteren Unkosten, wodurch das Gesamtresultat selbstverständlich ganz anders ausgefallen wäre, als es jetzt ist. Mit Hilfe der gemachten Erfahrungen kann voraussichtlich ein sparsamerer Betrieb eingeführt werden. Zur selben Zeit mag der Verkaufspreis erhöht werden müssen.

„Ich möchte hier gewisse Schwierigkeiten erwähnen, die in dieser Abteilung infolge getreten sind und in verschiedenen Fällen zur Unzufriedenheit geführt haben. Mit der Aufnahme dieses Unternehmens, solche Bedürfnisse, wie ich erwähnt habe, direkt an unsere Aktionäre oder andere in Waggonladungen oder kleineren Quantitäten als Waggonladungen zu liefern, hatte die Companie darauf abgezielt, die Kosten derselben herabzusetzen durch Konkurrenz, welcher dann angetan sein würde zu verhindern, daß von regulären Händlern übermäßig hohe Preise verlangt werden, und soweit wie möglich die Geschäfte des westlichen Canadas auf eine Bargeld-Grundlage zu bringen."

Bezüglich der Notwendigkeit, komplette Bestellungen einige Zeit im Voraus zu geben, sagte der Präsident:

„Nehmen wir z. B. Bindergarn. Bestellungen in dieser Saison liefen bis Mitte August ein, und in fast jedem Falle wurden Bestellungen, die gelegen in der Saison gemacht waren, in den Monaten Juni und Juli um ein beträchtliches über die ursprüngliche Quantität erhöht. Wenn man darüber nachdenkt, so muß jede vernünftige Person in der Ueberzeugung gelangen, daß es uns dadurch äußerst schwierig gemacht wurde, für unsere Vorräte zu sorgen. Die Verhältnisse lagen so, daß wir im letzten Sommer infolge der außerordentlich großen Nachfrage unsere Bestellungen bei den Fabrikanten fast im letzten Augenblick ganz bedeutend vergrößern mußten, und obwohl ich überzeugt bin, daß die Fabrikanten ihr möglichstes taten, unseren Wünschen nachzukommen, war es ihnen einfach unmöglich, die Waren zur rechten Zeit nach den Seeküsten zu bringen, und die Folge davon war, daß eine beträchtliches Maß Unzufriedenheit entstand. Energische Beschwerden liefen ein und der Companie wurde die Schuld zugeschoben, während sie doch in keiner Weise irgendwelche Schuld daran hatte.

„Wenn diese Geschäftsabteilung so weitergeführt werden soll, daß dem Bauer ein möglichst niedriger Preis gesichert werden kann, so kann das nur dann geschehen, wenn die Farmer das, was sie benötigen, zeitig und in genügend großen Mengen bestellen. Wenn wir z. B. am 1. März Bestellungen für Bindergarn, Draht und andere Bedürfnisse in der ganzen erforderlichen Quantität in unseren Händen hätten, würde es leicht sein, Vorkehrungen zu treffen, damit diese Bestellungen ausgeführt werden, und ohne jeden Zweifel würden dadurch noch niedrigere Preise erzielt werden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Farmgeräte-Kompanien, Händler in Bindergarn und andere Kaufleute, die sich mit dieser Sorte von Geschäft abgeben, gezwungen gewesen sind, ihre Preise zu erhöhen, um sich gegen die Möglichkeit zu schützen, große Lager bis zum nächsten Jahre an Hand halten zu müssen, und es ist ebenso bestimmt, daß wir dasselbe werden tun müssen, wenn wir in dem Geschäft bleiben wollen und es in dieser Weise führen. Diese Schwierigkeit kann dadurch beseitigt werden, daß die Farmer ihre Aufträge zeitig geben und die volle, erforderliche Quantität bestellen. Es ist für sie besser, eine kleine Menge der Waren erhältig als Mangel an der benötigten Quantität zu haben."

Das Exportgeschäft zeigte einen Gesamtprofit von $530,000.00 für das Jahr. Ueber 45,000,000 Buschel Getreide wurden gehandhabt, wovon der größte Teil amerikanisches Getreide war. Bis zum Schlusse der Schiffahrtssaison vor einigen Jahre beschränkte sich die Grain Growers Export Co. auf den Export von canadischem Getreide. Infolge der geringen Ernte und der Tatsache, daß fast die ganze Ernte bereits vor Schluß der Schiffahrt verfandt war, sind es seit, daß nur ganz wenig Geschäfte in canadischem Getreide abgewickelt werden würden, bis eine neue Ernte auf den Markt gelangte. Unter diesen Umständen machte der leitende Direktor den Vorschlag, sich nach New York zu wenden und dort temporär ein Büro zu eröffnen, um einige Geschäfte im Export von amerikanischem Getreide zu machen. Durch eine New Yorker Bank wurden sehr günstige Abschlußgeschäfte erzielt, und der Geschäftsbetrieb wurde Anfang Januar aufgenommen.

Reingewinn erreicht eine Viertelmillion.

Der Finanzbericht, welcher die verschiedene Tätigkeit der Kompanie deckt, wurde den anwesenden Aktionären zur Erwägung unterbreitet. Nach Abzug aller Unkosten und Gebühren belaufen sich die Profite des Jahres auf $220,983.08. Dies ist das beste Jahresergebnis in der Geschichte der Kompanie. Der Präsident äußerte sich dazu wie folgt:

„Wenn man den Profit der Grain Growers Export Co. nicht in Betracht zieht, beläuft sich der Reingewinn der Grain Growers Grain Co. für das vergangene Jahr auf $141,463.08, ist also ungefähr $7,000 niedriger als der des letzten Jahres. Wenn wir in Betracht ziehen, daß in der vergangenen Saison infolge der geringen Ernte in 1914 nur 18,800,000 Bu. gehandhabt wurden im Vergleich zu 29,000,000 im Jahre zuvor, so kann man auf den ersten Blick sehen, daß die Verdienstmöglichkeiten der Kompanie sich beträchtlich gebessert haben. Durch bessere Geschäftsführung waren wir im vergangenen Jahre imstande, die Gesamtunkosten von $716,000.00 auf $650,000.00 zu reduzieren, was eine Ersparnis von ungefähr $66,000.00 entspricht. Diese Reduktion wurde nicht auf Kosten der Leistungsfähigkeit erreicht, denn die Leistungsfähigkeit der Verwaltung ist in der Geschichte der Kompanie noch niemals so groß gewesen wie im vergangenen Jahre. Große Befriedigung hat es bei den Direktoren hervorgerufen, daß diese Herabsetzung der laufenden Unkosten durchgeführt werden konnte, während zur gleichen Zeit die Leistungsfähigkeit der Verwaltung zunahm."

Der Präsident wies ferner darauf hin, daß $8,000.00 für Farmerorganisationen bewilligt worden sind, darunter $1,500.00 für die Getreidebauer-Vereinigungen von Manitoba und Saskatchewan und die Vereinigten Farmer von Alberta, und $500.00 für die Vereinigten Farmer von Ontario.

Die Aktiva der Kompanie sind von $1,531,782.00 im letzten Jahre auf $1,619,342.00 im jetzigen Jahre gestiegen, haben also um $88,000.00 zugenommen. Auch das Aktienkapital der Kompanie hat zugenommen. Das gesamte gezeichnete Kapital beläuft sich jetzt auf $1,199,440.00. Die Zunahme des eingezahlten Kapitals beträgt $96,915.00, dessen Gesamtsumme jetzt $876,422.00 ist. Der Reservefonds betrug vor einem Jahre $200,000.00, und $15,000.00 bildeten eine Spezialreserve. In diesem Jahre ist der allgemeine Reservefonds auf $340,000.00 gestiegen.

Nachstehende Zahlen dürften von Interesse sein: Seit Gründung der Kompanie in 1906 hat sie 156,642,994 Buschel Getreide gehandhabt; die erzielten Profite belaufen sich auf $915,936.64. Dividende an Aktionäre ausgezahlt (einschließlich der Provision für dieses Jahr) $448,511.48, und Bewilligungen für erzieherische Unternehmungen $60,200.00.

Nachdem er noch auf Aenderungen im Statutbrief der Kompanie, die im letzten Winter vom Dominionparlament vorgenommen worden waren, bezug genommen und angekündigt hatte, daß kurz nach Beginn des neuen Jahres eine Viehkommissions-Abteilung der Kompanie eingegliedert werden würde, sprach Präsident Crerar über die Gleichgültigkeit, die sich bei einem großen Teile der Mitglieder der verschiedenen Farmerorganisationen zeige.

Er sagte: „In Verbindung damit ist es gut, darauf hinzuweisen, daß die Zukunft der Kompanie sehr eng mit der Zukunft der anderen Farmerorganisationen im westlichen Canada verbunden ist. Ich denke, daß diejenigen, welche als Führer der verschiedenen Organisationen bezeichnet werden können, immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß etwas getan werden muß, um dieselben enger zusammenzuschließen, damit im Laufe der Zeit die Prinzipien in die Organisationen hineingebracht werden können, welche zu größerer Stabilität führen, wenn die verschiedenen Unternehmungen sich ausdehnen und entwickeln.

„Die Frage, auf welche Weise dies erreicht werden kann, ist ohne Zweifel die wichtigste. In vielen Beziehungen ist sie die schwierigste, die wir jemals zu erwägen gehabt haben. Obwohl die Lösung dieser Frage die größte Umsicht und Erfahrung erfordert, ist sie doch keineswegs unmöglich. Wie wunderbar wäre es, wenn alle unsere Farmerorganisationen so eng aneinander geschlossen werden könnten, daß sie sich gegenseitig eine ständige Mehrheit sichern würden, sodaß jedes Mitgliedes der Organisationen erhalten könnte."

Melken und Futtern

In kleinen Wirtschaften ist es heute fast durchgängig noch üblich, die Kühe des Milchsiehes während der Melkzeit mit Futtermassen zu versehen. Man meint, dadurch die Tiere gegen Beunruhigung aller Art zu schützen, so daß nunmehr der Melker seiner Tätigkeit ungestört ausführen kann. Es ist ganz unverständlich, wie sich dieses Urteil hat bilden und verbreiten können! Denn es steht doch feststeht, daß gerade durch Verabreichung des Futters erst die Unruhe überhaupt in den Stall getragen wird. Durch das wüste Vor- und Zeitwärtsdrängen beim gierigen Fressen und das Stoßen mit den Nachbarkühen wechseln die Tiere fortwährend den Platz und der Melker muß schon mit seinem dreibeinigen Melkschemel folgen: ein Glück, wenn er dabei die Milch nicht verschüttet. Daß unter diesen Umständen keine ungetrübt reinwandfreie Milch gewonnen werden kann, ist wohl selbstverständlich. Aber weiter, der Melker verliert unter diesen Umständen auch leicht die Ruhe, es setzt Stöße und Püffe und das Endevom Liede ist, die Melkarbeit wird so bald als möglich beendet. Ueberzeugt sich dann der Besitzer nicht täglich davon, ob die Kühe trin ausgemolken sind oder nicht, so kann eine in kurzer Zeit das hohe Kapital verdorben werden. Da nämlich die Kuh bis zu einem gewissen Grade die Milch zurückhalten vermag, so wird der Diebstahl, wie die Betrachtung dazu im Falland des gierigen Fressens, der Angst (gestohlen zu werden) oder der Stärrigkeit ganz besonders vorhanden sein. Ungeschützt ist die Milchabsonderung durch äußere Reize, wie volle Sättigung, freundliche Worte, Streicheln im Haar, Gelegenheit der Melkerinnen, Ruhe im Stalle usw. zu steigern, ja sogar zu wecken. Dies alles ist aber dann doch nur möglich, wenn die Tiere nicht durch das Futter Verdrießlichkeiten und Aufregungen beruhigt werden.

Winke für den Geflügelzüchter

— Wenn man den Hühnern während der Mauser so viel Milch verabreicht, als sie verzehren können, so ist dies eine große Hilfe für sie.

— Man gebe den Hühnern so viel Holzkohle, als sie verzehren wollen, denn diese ist das beste Mittel, um die Tiere gesund zu erhalten.

— Bewegung ist sowohl für Menschen, wie für Tiere und Geflügel von großem Nutzen. Keines von diesen kann ohne dieselbe gedeihen.

— Der Geflügel-Dünger ist ein wertvolles Nebenprodukt der Geflügelzucht. Man bewahrt denselben am besten mit Erde vermischt in Fässern auf, wenn man ihn nicht sofort auf den Feldern oder im Garten ausstreuen will.

— Man bringe nun das für das Staubbad notwendige Material unter Dach, wenn dies noch nicht geschehen ist. Dies ist von großer Wichtigkeit.

— Man versorge die Hühner mit einem guten Staubbade. Wenn man dem Staube etwas Insektenpulver zusetzt so wird das einen sehr günstigen Einfluß ausüben.

— Weichschalige Eier sind oft darauf zurückzuführen, daß die Hühner, welche eingeschlossen gehalten werden, zu fett werden, oder daß sie Mangel an mineralischen Stoffen haben.

— Es ist ein Fehler, wenn im Herbst alle Hühner, die über ein Jahr alt sind, verkauft und nur die jungen Hühner behalten werden, wenn man nicht im Frühjahr Bruteier kaufe will. Eine zweijährige Henne liefert immer die besten Bruteier.

— Weizenkleie und Alfalfa sind zwei Futtermittel, welche zur Bildung der Knochen beitragen. Eins von diesen sollte immer vor den Legehühnern gehalten werden, wenn man nicht beide haben kann. Alfalfa trägt auch zur Bildung der Muskeln bei.

— Jeder Stadtkunde weiß, daß bei den Eiern, wenn sie auch an der Außenseite alle gleich aussehen, doch ein großer Unterschied an der Innenseite zu finden sein mag, nicht nur in der Farbe, sondern auch beim Kochen und im Geschmack. Die Kunden verlangen ein geruchloses Ei mit goldgelbem Dotter.

— Alfalfa- und Kleeblätter sind reich an Stoffen, welche zur Bildung der Eier beitragen. Dasselbe gilt auch von Leinsamenmehl. Alfalfa ist leicht verdaulich, erhält die Eingeweide in Ordnung und ist reich an Proteïn und Mineralstoffen. Aus diesem Grunde sollte man ihn immer vor den Legehühnern halten.

— Kalk ist im Futter der Lege- und Zuchthühner von der größten Wichtigkeit. In einem Dutzend gewöhnlicher Eier sind nahezu 4 Unzen Kalk enthalten. Dies Element setzt man den Hühnern am besten in Form von gemahlenen Austerschalen vor. Abgerahmte Milch liefert auch Kalk bis zu einem gewissen Grade in leicht verdaulicher Form, und Alsike und Klee sind zufriedenstellende Quellen, um die Hühner mit Kalk zu versorgen.

— Während der Mauser muß man den alten Hühnern die beste Pflege angedeihen lassen. Auch in der Fütterung muß eine Veränderung vorgenommen werden, damit das Futter Bestandteile enthält, welche zur Bildung des neuen Federkleides beitragen. Es ist gut, wenn man die Rationen an Weizen, Hafer und dergleichen etwas reduziert, wenn die Hühner mit der Mauser begonnen haben, und dafür so viel Mais verabreicht, als die Tiere fressen wollen. Dem Weichfutter setzt man etwas Leinsamenmehl bei, auch Sonnenblumensamen leisten während dieser Zeit gute Dienste und verleihen dem Gefieder einen schönen Glanz.

Verwertung von Knochen

Trockene Knochen wirken vorzugsweise durch ihre mineralischen Bestandteile, aus welchem Grunde manche Hühnerzüchter dem Futter im Feuer mürbe gemachte Knochen, sogenannte Knochenkohle, für Holzkohle beimischen. Frische oder grüne Knochen haben aber innen und außen noch sehr viele Fleischteile, und werden daher vom Geflügel bei weitem vorgezogen. Ist ein Züchter in der glücklichen Lage, in den Besitz frischer Knochen kostenlos oder gegen geringe Vergütung zu gelangen, so bedenke er sich keinen Augenblick, diese Gelegenheit nach Möglichkeit voll auszunutzen. Leider hält der schwere Gang der meisten Knochenmühlen viele Züchter und Farmer davon ab, sich ein Exemplar derselben anzuschaffen, obgleich die Verbindung mit einem Motor, der heutzutage fast auf jedem größeren Farmgehöft anzutreffen ist, leicht herzustellen wäre und die Kraftleistung diesem übertragen werden könnte. Zum anderen haben frische Knochen noch den Vorteil, daß ihre Verfütterung die Legetätigkeit der Hennen in weit höherem Maße anregt als die trockenen, ihrer Hauptnährkraft beraubten Knochen.

In der kalten Jahreszeit sind frische Knochen durch nichts von gleich hohem Werte zu ersetzen und daher wenigstens zweimal in der Woche zu verfüttern. Man hüte sich jedoch vor einem Uebermaß, wenn die Eier nicht erheblich an Wohlgeschmack einbüßen sollen.

Das Zahlenverhältnis der männlichen zu den weiblichen Tieren bei der Geflügelzucht.

Die Meinungen darüber, wie viel weibliche Tiere einem männlichen Tiere bei der Geflügelzucht höchstens beigegeben werden dürfen, um gut befruchtete Eier zu erhalten, gehen weit auseinander, insbesondere bei Hühnern. Nach den Geflügelzeitungen sollen auf einen Hahn bei schweren Rassen höchstens 8—10 Hennen, bei leichten Rassen 15—20 Hennen kommen. Noch vor einem Jahrzehnt wurde diese Hennenzahl für zu hoch gehalten, und es ist wohl dem häufigen Hinweise auf die bei der ländlichen Hühnerzucht gemachten Erfahrungen zuzuschreiben, daß die städtischen Züchter zu einem Zugeständnis sich veranlaßt gesehen haben. In Wirklichkeit sind die Stämme, von denen die Rassegeflügelzüchter Bruteier gewinnen, noch heute wesentlich kleiner, und dennoch läßt die Befruchtung oft zu wünschen übrig. Da kommt, daß nicht selten in einem hohen Prozentsatz der befruchteten Eier die Küken während der Brut absterben, oder daß schwächliche, nicht lebensfähige Küken ausschlüpfen. Daher die von Jahr zu Jahr sich steigernde Rückenverkrümmtheit der städtischen Rassegeflügelzucht, der man tatlos gegenübersteht. Im Gegensatz dazu ist festgestellt worden und kann jederzeit aufs neue festgestellt werden, daß bei der landwirtschaftlichen Hühnerhaltung noch sehr gute Brutergebnisse erzielt werden, wenn bei 50—60 Hennen nur zwei Hähne gehalten werden. Dieser erstaunliche Unterschied ist zum Teil dadurch zu erklären, daß die Haltung der Hühner auf dem Lande naturgemäß ist und daher die Tiere eine weit größere Zeugungskraft besitzen als in der Stadt, wo ihnen der freie Auslauf fehlt.

Aber diese Erklärung allein genügt nicht, denn es ist undenkbar, daß während der guten Legezeit, in welche doch das Brüten der Hühner fällt, bei einer Hennenzahl von 50 und mehr zwei Hähne alle legenden Hennen befruchten können, wenn diese nur jeden zweiten Tag legen. Die gute Befruchtung kann nur darauf zurückgeführt werden, daß durch eine Begattung eine größere Anzahl Eier befruchtet wird. Wer beim Ausnehmen eines bis zum Schlachten in voller Legetätigkeit gewesenen Huhnes die in den verschiedenen Entwickelungsstadien befindlichen Eier gesehen hat, wird es für unmöglich halten, daß bei jeder Begattung nur ein Ei befruchtet wird; die Samenfäden müssen zu mehreren Eiern gelangen und sie befruchten, da sie wie Heeren an der Traube dicht nebeneinander liegen. Auch ist oft festgestellt worden, daß nach der Trennung des Hahnes von der Henne diese noch etwa 14 Tage befruchtete Eier legt, oder daß, wenn der bisherige Hahn durch einen Hahn einer anderen Rasse ersetzt wird, aus den in den nächsten 14 Tagen von der Henne gelegten Eiern Küken von der Rasse des ersten Hahnes schlüpfen. Dadurch wird zweifellos bewiesen, daß durch eine Begattung mehrere Eier befruchtet werden. Die Zahl der so befruchteten Eier ist nur so größer, je fleißiger die Henne legt, weil dann auch die Zahl der ungefähr gleich großen angelegten Eier höher ist.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Lizensiert Bondiert

Simpson-Hepworth Co., Ltd.

446 Grain Exchange WINNIPEG, MAN.

Verkaufsagenten für Getreide der Farmer

Wir haben die Prüfung der Zeit bestanden

Für die Hausfrau

Speckküche

Man brät 6 Unzen in Würfel geschnittenen Speck nebst 10 Unzen in Würfel geschnittener Semmel und einer gehackten Zwiebel gelb, schüttet alles in eine Schüssel und gießt 1 Pint laute Milch darüber, worauf die Masse aufgelöst muß. Dann gibt man dazu 1 Pint Mehl, etwas fein geriebene Semmel, ein Ei, etwas Milch, gehackte Petersilie, etwas gehackten Schnittlauch oder Majoran, etwas Salz, Pfeffer und geriebene Muskatnuß. Von diesem festen Teig formt man runde Klöße, läßt sie 30 bis 40 Minuten ruhig liegen und legt sie in siedendes Salzwasser ein, in dem sie 15 bis 18 Minuten kochen müssen. Die Klöße werden beim Anrichten mit gebräunter Butter gelöst.

Haferflockenkeks

Zutaten: 1 Pfund Mehl, 5 Unzen Zucker, ½ Pfund Haferflocken, knapp 1½ Theelöffel Natron, 2½ Unzen geschmolzene Pflanzen- oder Kuhbutter, knapp ½ Quart lauwarmes Wasser. Man mischt zunächst alle trockenen Bestandteile, gibt dann die geschmolzene Butter dazu, verrührt diese und fügt unter Rühren das Wasser hinzu. Nun bestäubt man die Hände mit Mehl und verknetet den Teig gut, bis er geschmeidig ist. Man schneidet dann einen kleinen Teil des Teigs, rollt ihn auf einem mit Mehl bestäubten gusseisernen Brett mit dem Rollholz fein aus, etwa in Stärke eines Messerrückens, sticht runde Platten aus und legt sie auf ein gut gereinigtes und wenig gefettetes Backblech. Die Reste lege man alle beiseite und verknete sie zum Schluß nochmals unter Hinzufügung von einem Tropfen Wasser. Die Keks sind in schwacher Hitze auf beiden Seiten ganz hellbraun zu backen. — In einer gut verschlossenen Blechbüchse halten sie sich lange frisch. Besonders gut schmecken sie, wenn man zwei aufeinanderlegt und dazwischen Marmelade streicht.

Kartoffeln mit Bratspeck

Die gekochten Kartoffeln werden in Salzwasser gargekocht, abgegossen, gut trocken abgedampft, in eine gewärmte Schüssel geschüttet und kleingedrückt. Während die Kartoffeln kochen, hat man so viel mageren Speck, wie man braucht, in feine Scheiben geschnitten und auf die Pfanne, wenn nötig, mit Zugabe von etwas Kunstbutter, gelb gebraten. Das flüssige Fett rührt man zwischen die Kartoffelmasse und legt die Speckscheiben obenauf oder daneben. Das Gericht muß sehr warm aufgetragen werden. Dazu Kopfsalat.

Pilaw Türkischer Reis.

Zwei junge, fette Hühner werden sauber gerupft gemacht, gewickt, gesalzen und mit Butter im Ofen eine Stunde lang gut und farbig gebraten. Alsdann löst man alles Fleisch von den Knochen, schneidet es in zierliche Stücke und stellt es warm zurück. Sämtliche Hühnerknochen werden so fein als möglich gestoßen, mit der Bratensauce, 2 Scheiben rohem Schinken, 1 Zwiebel, Salz und Pfefferkörner tüchtig gebraten, dann mit einem Quart Wasser aufgefüllt und alles zusammen noch eine Stunde gekocht. Danach gießt man die Brühe, die auf etwa 1 Tasse eingekocht sein muß, durch ein Sieb, fügt ein Glas Madeira, etwas Citronensaft dazu und läßt das Fleisch in dieser Brühe warm werden, aber nicht mehr kochen.

Suppe von übriggebliebenen Gemüsen

In der Annahme, daß die Gemüsereste vom Donnerstag und Freitag nicht umgekommen sind, verwandte man diese zu einer Suppe, die man mit Schmorfett anbrät, die Gemüsereste und auch einige Scheiben gekochter Kartoffeln dazu gibt, nach Salz abschmeckt, mit 1—2 Brühwürfeln würzt und zum Schluß mit einem ganzen Ei abzieht.

Zubereitung des Desserts

Plätzchen. — 1 Ei, ein Dittel Teelöffel Zucker, ½ Tasse Mehl mit ¾ Theelöffel Backpulver gemischt, soviel Wasser, daß der Teig die richtige Konsistenz bekommt. Citronen-Extrakt; Theelöffelweise oder in kleinen Kugeln auf ein Blech setzen. Ei und Zucker erst verrühren, Mehl mit Wasser abwechselnd dazu; gummich darf sonst laufen die Plätzchen auseinander; es ist sehr wenig Wasser nötig, 1 bis 2 Eßlöffel voll.

Orleans Omelette. — 4 Eßlöffel durchgesiebter Zucker, 4 Eier, die abgeriebene Schale einer halben Citrone. Der Zucker wird mit Eidottern und Citrone 10 Minuten stark gerührt, mit dem ganz festen Schnee der Eier leicht vermischt, auf einer mit Butter bestrichenen Platte in einem mäßig geheizten Ofen hochstens eine Viertelstunde gebacken.

Hafergrütze mit Datteln. — Eine mäßige fertiggekochte Hafergrütze vom Tage oder aus der Küchtüte nimmt, werfe man 1 Tasse voll oder weniger entkernte Datteln dazu hinein und rühre alles gut unter die Grütze, die vielleicht noch 2 oder 3 Minuten auf dem Gaskofen ziehen darf, werden mag. Es ist dies eine angenehme Abwechslung, wenn man jeden Morgen Hafergrütze ißt.

Nachtisch aus reifen Pfirsichen.

Man entfernt die Haut und den Stein der Pfirsiche, legt einen Kuchen in die Oeffnung und belegt eine jede in gebuttertes Zuckergut — auf ein zu jedem Schnitzel

Den Alleinvertrieb für Canada

hat die „Breeders Remedy Company" für ihre rühmlichst bekannten

„Verbesserte Heureka-Kapseln"

gegen Wurmplage bei Pferden

für die kommende Saison der

„Canadian Importing Co."

P. O. Box 124 Regina, Sak.

übertragen. — Die Hunderte von Agenten, die dieses wirksamste aller Wurmmittel früher direkt von der „Breeders Remedy Company" bezogen, die Tausende erfahrenreicher Pferdezüchter und Farmer, die seit Jahren nur „Heureka-Kapseln" zu kaufen pflegen, werden hierdurch aufgefordert, sich an die

„Canadian Importing Co."

P. O. Box 124 Regina, Sak.

zu wenden.

Die Breeders Remedy Co. hat den direkten Versand von Milwaukee nach Canada eingestellt, da die neuen Zollbestimmungen den Einzelversand zu sehr verteuern und erschweren.

Beachten Sie im „Courier" weitere Anzeigen der

„Canadian Importing Co."

P. O. Box 124 Regina, Sak.

Bücher, die längere Zeit gebraucht wird, soll in den Bücherschrank nicht festgepreßt werden.

Auch empfiehlt es sich, sie öfter auseinanderzunehmen und dann in neue Brüche zu legen.

Das Waschen des Kartoffels.

Ein Kartoffel zu waschen, ist viel einfacher, als allgemein angenommen wird. Zunächst muß man die Strängen alle herausziehen. Dies geschieht am einfachsten, indem man mit einem scharfen Taschenmesser ganz unten neben jeder Stange den bedeutend Einschnitt etwa einen Zoll lang aufmacht. Man kann alsdann die Strängen leicht herausziehen, die den Schluß verursachenden Strängen müssen besonders herausgezogen werden. Dann entfernt man die Spitze mit einwärtigem Bund und Schlesien und wascht auch die Strangstümpfen ab. Das Kartoffel wird nun wie andere Wäschestücke gewaschen, wenn nötig gebürstet und die Strängen in der Taillengegend mit der Bürste gut ausgerieben. Nach dem Spülen und Trocknen stürzt man das Kartoffel in einer Lösung von roher Stärke, wie sie zu Kragen verwendet wird; auf eine Tasse Stärke vier Tassen Wasser. Das Kartoffel wird nach dem Stärken gut durchgerieben, ¼ Stunde eingeweicht hingelegt und noch feucht recht sorgfältig dem Schnitt folgend geplättet, wobei darauf zu achten ist, daß man jedem Teil in der Richtung des Kartoffelwuchs plättet, damit es nicht die Form verliert. Man plättet auch die dichter gestärkte Spitze gleich mit aus. Hierauf werden die Stäbe wieder eingezogen, schadhafte durch neue ersetzt und die aufgetrennte Stelle durch ein paar übermenschliche Stiche wieder geschlossen. Einzelne Reparaturen des Kartoffels, wie das Einsetzen des oberen Bundes mit neuem Band oder das Stopfen der vom Kartoffeltiegen durchlöcherten Stellen hat natürlich vor dem Stärken und Plätten zu geschehen. Nach dem Einziehen der Strängen zum Vordertheil und dem Aufsetzen der Spitze, dem Befestigen der Strangbänder ist das Kartoffel fertig und so hübsch wie ein neues.

Gegen Forken Hautaufschlag

werden Einreibungen mit Petroleum als sehr wirkungsvoll empfohlen. Nur hüte der Gebrauch viele ab. Auch muß man sich vor Licht und Feuer dabei hüten.